

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 6. Stück.

Den 6. Februar 1830.

Inhalt.

Der Bauer Veit. Eine Fabel aus der Vorzeit. — Wetters
beobachtung. — Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst. —
Bitte. — Dankagung. — Halle'scher Getreidepreis. — Milde
Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß der Ge-
bohrnen &c. — 64 Bekanntmachungen.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab.

I.

Der Bauer Veit.

Eine Fabel aus der Vorzeit.

Einen Bauer, Namens Veit, hatten böse Nach-
barn durch ungerechte Prozesse um Hab und Gut ge-
bracht. Sein Vieh war verkauft, sein Hüttchen ver-
schuldet, und er besaß nichts mehr, als ein Paar
gesunde Arme, die aber nicht hinreichten, ihn, seine
Frau und seine Kinder zu ernähren und seine Schul-
den zu bezahlen. Traurig saß er da in einem Win-
kel des Stübchens, ihm gegenüber seine Frau mit
dem kleinsten Kinde an der Brust; die übrigen stan-
den

XXXI. Jahrg.

(6)

den umher, und nagten blaß und abgezehrt an harten Brodtrinden. Nach langem Schweigen sagte die Frau: lieber Mann, du weißt, ich habe noch einige reiche Bettern im Gebirge. Gehe hin, stelle ihnen unsre Noth vor, und bitte sie, daß sie uns 100 Thaler auf Zinsen leihen, damit wir uns wieder Vieh anschaffen und unsre Nahrung, wie zuvor, treiben können. Gewiß, sie werden es thun, wenn sie hören, daß wir ohne unsre Schuld so arm geworden sind.

Dem Manne gefiel dieser Vorschlag. Er machte sich sogleich auf und wanderte in das Gebirge zu den reichen Bettern. Als aber diese sein Anliegen hörten, begegneten sie ihm hart, kränkten ihn mit bitteren Vorwürfen, und wiesen ihn an der Thür ab, ohne ihm nur einen Bissen Brodt anzubieten.

Voller Verzweiflung trat er mit seinem Rückweg an. „Ach! seufzte er, was wird meine arme Frau sagen, wenn ich mit leeren Händen zurückkomme! Und die hungrigen Kinder, die nach Brodt schreyen! — Ich ertrage den Jammer nicht.“ Er warf sich unter einen Baum und sann nach, ob er nicht irgend ein Rettungsmittel ausfindig machen könnte. Da fiel ihm plötzlich der Gedanke ein: ich will Rüb bezahlen *) an-

*) Rübzahl, ein von der Phantasie und dem Aberglauben erdichteter Berggeist, welcher, der Sage nach, vorzugsweise im Riesengebirge, welches Schlesien von Böhmen und Mähren scheidet, hauste. Sein Gebiet hatte auf der Oberfläche des Gebirges nur wenige Meilen im Umfange, aber im Innern erstreckte es sich tief und weit. Hier, in den unterirdischen Gegenden hauste er gewöhnlich und nur zuweilen, nach Jahrhunderten einmal erhob er sich aus den Tiefen der Erde, um eine Zeitlang über derselben sein Wesen zu treiben. Da zeigte er sich, je nachdem ihn die Laune anwandelte, bald als wohlthätiger Freund, bald als neckender Geist.

ansprechen. Er ist zwar ein böser Schalk, der nicht viel mit sich scherzen läßt; aber er thut doch manchmal auch Gutes. Wenn es recht schlimm geht, so kann er mir doch nur das Leben nehmen; und dessen bin ich ohnehin überdrüssig.

Gedacht, gethan. *Beit* sprang auf und rief mit lauter Stimme: *Rübezahl!* *Rübezahl!* — Gleich stand der Geist in Gestalt eines Röhlers mit ruhigem Gesicht und einem langen, fuchsrothen Barte vor ihm. In der Hand hielt er eine große Stange, die er mit drohender Gebehrde gegen *Beit* aufhob, woben er sagte: „Verwegener! Was erschreckst du dich, mich bey meinem Spottnamen zu rufen? Weißt du nicht, daß Niemand ungestraft dies thut?“ — Verzeiht, Herr Geist, ich wußte wohl, daß Ihr es nicht gern hört, wenn man Euch so nennt: aber ich kannte Euren rechten Namen nicht, und mich trieb die Noth, Euch zu rufen. Ich bitte, seyd so gut, und leihet mir 100 Thaler auf Zinsen. Nach drey Jahren zahle ich Euch Kapital und Zinsen, so wahr ich ehelich bin. — „Narr! bildest du dir ein, daß ich Geld auf Zinsen verleihe? Geh zu den Menschen, deinen Brüdern, die werden dir schon helfen!“ — Ach! leider, ich bin da gewesen, aber sie sind nicht brüderlich gesinnt. Nun erzählte *Beit* umständlich die Geschichte seiner Verarmung und die schlechte Aufnahme, die er bey seinen reichen Vettern erfahren hatte.

Dies machte *Rübezahls* Mitleid rege; auch schien ihm der Einfall, von einem Geiste Geld leihen zu wollen, so sonderbar, daß er sich vornahm, den Wunsch des armen Bauers zu erfüllen. „Komm,“ sagte er, „und folge mir.“ Sie gingen seitwärts
 2 tief

tief in den Wald hinein, und kamen in ein abgelegenes Thal, in dessen Hintergrunde ein hoher Fels hervorragte, der unterhalb mit dichtem Gebüsch bewachsen war. Als sie sich hier mühsam durchgedrängt hatten, kamen sie an den Eingang einer finstern Höhle, in welche We it mit Herzklopfen hineintrat. Um ihn her war alles düster und grausig, und in der Ferne hörte er ein Brausen, wie von wildem Wasser. Am Ende des langen schmalen Ganges eröffnete sich ein geräumiger Platz, wie ein großer Saal, den ein hüpfendes blaues Flämmchen erhellte. Beym Schimmer dieses Flämmchens erblickte We it in der Mitte eine Braupfanne voll harter Thaler. Das Herz im Leibe lachte ihm, als er die blanken Thaler sah. K ü b e z a h l sagte: „tritt hinzu, nimm so viel du brauchst, und gieb mir dann eine Handschrift darüber, wenn du anders schreiben kannst.“ We it sagte: ja, ich kann schreiben; und nun zählte er, ohne sich weiter nöthigen zu lassen, gerade hundert Thaler, auch nicht Einen mehr, in seinen Schooß, und steckte sie in die Tasche.

Unterdessen hatte K ü b e z a h l Tinte, Feder und Papier herbey geholt, und schien gar nicht darauf zu achten, wie viel Geld We it nähme. Dieser schrieb den Schuldbrief, und überreichte ihn dem Geiste, der ihn dann in einen eisernen Kasten schloß. Hierauf wurde We it mit folgenden Worten entlassen: „geh hin in Frieden; aber vergiß nicht, daß du mein Schuldner bist. Merke dir den Eingang zu diesem Felsen, und bringe nach drey Jahren Kapital und Zins zurück. Ich bin ein strenger Gläubiger, Sorge also, daß du Wort halten kannst.“ — We it versprach das mit einem treuherzigen Handschlag und ging.

Als

Als er ins Freye kam, sah er sich auf allen Seiten um, damit er die Gegend wieder finden könnte; und dann eilte er fröhlich nach Hause. Vor der Thür schriean ihm schon die Kinder entgegen: Vater, bringst du uns Brodt? Uns hungert so sehr! Er nahm sie freundlich bey der Hand und trat mit ihnen in die Stube. Da erwartete die Frau ihn mit banger Ungewißheit; bald aber merkte sie an seinen Mienen, daß er ihr gute Nachricht zu geben hatte. Er grüßte sie herzlich und sagte: „deine Bettern sind brave Leute, sie haben mich gut aufgenommen und mir den gewünschten Vorschuß gegeben. Geschwind koche den Kinderchen einen Brey; hier ist ein Säckchen mit Grütze und Hirse, die ich unterwegs gekauft habe.“ Die Frau that sich nicht wenig zu gute auf ihre reichen Verwandten, und freuete sich über ihren glücklichen Einfall, sie um Hülfe anzusprechen. Weit aber sagte: „der Better, welcher mir das Geld lieh, ermahnte uns zum Fleiße, daß wir ihm zur bestimmten Zeit Kapital und Zinsen bezahlen könnten. Wohlan! laß uns thätig seyn und unsre Kräfte anstrengen.“

(Der Beschluß folgt.)

II.

Wetterbeobachtung.

Geschichtliche Nachforschungen haben ergeben, daß der kälteste Winter während der christlichen Zeitrechnung im Jahr 763 statt fand; nach diesem folgte der strenge Winter von 1333 auf 1334, der z. B.

in England vom Sept. bis April (5 Monate) anhielt. In später Zeit war der Winter von 1739 bis 1740, wo die Glauchaische Kirche abbrannte, einer der strengsten, doch war der December jenes Jahres mild und der sehr strenge Frühwinter war am 30. Novbr. am Ende. Am 5. Januar trat dauernder Frost ein, der auf einen sehr hohen Grad stieg und lange dauerte. Doch blieb in jenem Winter kein einziger Monat ohne alle Wärmegrade. — Am 2. Februar 1830 Morgens 6 Uhr stand mein Thermometer R. 18 Grad Kälte; Gläser, die höher und freyer hängen als das meinige, haben 19 Grad gezeigt.

Bullmann.

Chronik der Stadt Halle.

1. Universität.

Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst um 11 Uhr in der Ulrichskirche.

2. B i t t e.

Im Vertrauen auf den schon oft erwiesenen Wohlthätigkeitsinn unserer Einwohner haben wir auch in diesem Jahre die Noth der sehr dürftigen und zahlreichen Armen unserer Stadt Halle bey dem harten anhaltenden Winter dadurch zu lindern gesucht, daß wir bereits 90,000 Stück Braunkohlensteine an 1200 Familien durch die thätige Beyhülfe der Herren Bezirksvorsteher und Armenväter vertheilt haben.

Db

Ob wir nun gleich auf unser bittliches Gesuch von vielen Menschenfreunden bereits reichlich mit Geldbeyträgen unterstützt worden sind, dieser Umlauf aber manchen unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen nicht zugestellt worden ist, so bitten wir noch inständigst:

Einen jeden, dem das Wehklagen der Armen bey der jetzt anhaltenden strengen Kälte zu Herzen geht, ihre dazu bestimmten Beyträge gefälligst uns zuzusenden.

Wir machen uns verbindlich, alsdann öffentlich darüber Rechnung abzulegen.

Halle, den 1. Februar 1830.

Der Stadtrath Lehmann.

Der Rendant Suß.

Für den in vorstehender Bitte angedeuteten wohlthätigen Zweck sind der Redaction von einer Gesellschaft in der Stadt Zürich 4 Thlr. 2 Sgr. eingehändigt und an Hrn. Stadtrath Lehmann abgegeben worden.

3.

D a n k s a g u n g.

Zum Besten der Hallischen Freyschulen schenkte Hr. K. Dr. H. in W. 1 Thlr. S. Hesekiel.

Der hiesigen Arbeits-Anstalt schenkte Herr Schmidgen 1 Thlr., Herr Rauchfuß $\frac{1}{2}$, Herr Lehn 1 und Herr Zander 1 Tonne Bier, wofür hiermit ergebenst gedankt wird.

Halle, den 1. Februar 1830.

Der Vorsteher Hesse.

4

4.

4.

Halleſcher Getreidepreis.

Den 28. Jan.	Der Pr. Schf.	Weizen	1 Ehlr.	17 Egr.	6 Pf.
	„ „ „	Roggen	1 „	2 „	6 „
	„ „ „	Gerſte	— „	23 „	9 „
	„ „ „	Hafer	— „	20 „	— „
Den 30. Jan.	„ „ „	Weizen	1 Ehlr.	18 Egr.	9 Pf.
	„ „ „	Roggen	1 „	2 „	6 „
	„ „ „	Gerſte	— „	23 „	9 „
	„ „ „	Hafer	— „	20 „	— „
Den 2. Febr.	„ „ „	Weizen	1 Ehlr.	18 Egr.	9 Pf.
	„ „ „	Roggen	1 „	1 „	3 „
	„ „ „	Gerſte	— „	23 „	9 „
	„ „ „	Hafer	— „	20 „	— „

Halle, den 2. Februar 1830.

Der Magiſtrat.

5.

Milde Wohlthaten

für die Armen der Stadt.

45) Herr W. B. M. W.....d ſchenkte für die Armen zu Braunkohlenſteinen, abgegeben von S.....d 3 Ehlr.

46) Von einigen Mitgliedern der Glaucha'iſchen Schützengeſellſchaft wurde am frohen Abend des 28ſten Januar c. der Wintersnoth der Armen gedacht und zwey Ehaler zuſammengelegt, welche zur Feuerung an

an Hausarme vertheilt werden mögen, zu welchem Behuf sie der hiesigen Armenkasse behändigt worden sind.

Die Curatoren der Armenkasse.
Lehmann. Kunde.

6.

Gebohrne, Getrauerte, Gestorbene in Halle ic.
Januar. Februar 1830.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 11. Jan. dem Glasermeister Weissenborn ein Sohn, Friedrich Wilhelm August. (Nr. 890.) — Den 15. dem Schuhmachermeister Portius eine Tochter, Johanne Marie Caroline. (Nr. 902.) — Den 20. dem Sattlermeister Lange eine Tochter, Erdmutha Friederike. (Nr. 128.) — Den 24. dem Handarbeiter Jäckel eine F., Marie Rosine Friederike. (Nr. 1512.)

Ulrichsparochie: Den 7. Januar dem Kammachersmeister Dießler ein S., Gottlob Heinrich. (Nr. 386.) — Den 28. eine unehel. F. todtegeb. (Nr. 1544.)

Moritzparochie: Den 16. Januar dem verstorbenen Ober-Böttchermeister Feistel ein S., Gustav Friedrich. (Nr. 2056.) — Den 21. dem Böttchermeister Strähle eine F., Johanne Caroline Friederike. (Nr. 848.) — Den 24. zwey unehel. F. — Den 26. ein unehel. S. (Nr. 2186.)

Neumarkt: Den 11. Januar eine unehel. Tochter. (Nr. 1301.) — Den 17. dem Maurer Canzler ein Sohn, Friedrich Ferdinand Julius. (Nr. 1158.)

Glauchau: Den 11. Januar eine unehel. Tochter. (Nr. 1756.) — Den 15. dem Schuhmachermeister Biesecker ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 1844.)

b) Getraute.

Marienparochie: Den 1. Februar der Schuhmachermeister Dietrich mit A. D. verwittw. Herrn geb. Säßenbach.

Ulrichsparochie: Den 1. Februar der Thals-Nachtwächter Gudenthaler mit M. K. Fischer.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 26. Januar des Maurergesellen JunckeChefrau, alt 76 J. 8 M. Entkräftung. — Den 27. des Handarbeiters Dietrich L., Johanne Caroline, alt 10 M. 5 J. Zahnen.

Ulrichsparochie: Den 28. Januar der Stärkefabrikant Mezner, alt 77 J. 5 M. 3 W. 4 J. Entkräftung. — Eine unehel. Tochter, todtegeboren.

Moritzparochie: Den 25. Januar des Schneidersmeisters Pierhe Wittwe, alt 71 J. Brustkrankheit. — Den 28. ein unehel. S., alt 1 J. 7 M. 3 W. 2 J. Steckfluß.

Katholische Kirche: Den 28. Januar der Glashändler Palme aus Stein-Schönau in Böhmen, alt 60 J. 2 M. Brustwassersucht.

Hospital: Den 1. Februar der Schneidermeister Rosenkranz, alt 80 J. Geschwulst.

Neumarkt: Den 27. Jan. des Schuhmachermeisters Blume Chefrau, alt 56 J. 5 M. Schlagfluß.

Glauchau: Den 26. Januar des gewesenen Soldaten Donau Wittwe, alt 88 J. 11 M. 2 W. 5 J. Entkräftung. — Den 28. der Buchhalter bey der Caussteinschen Wibelanstalt Grünwald, alt 44 J. 3 M. 1 W. 5 J. Folgen der Wassersucht. — Den 30. der pensio-

nirte

nirte Einnehmer Kleindienst, alt 78 J. 11 W. 3 W.
2 Z. Entkräftung.

Berichtigung. Im vorigen Stück lese man: Des Pfört-
ners Schimpf Ehefrau.

Herausgegeben von H. B. Wagnitz und Fr. Hefekiel.

Bekanntmachungen.

Wohnungsveränderung, Stroh- und Kocherbsen-
Verkauf.

Daß ich meine Wohnung einstweilen aus meinem
Hause vor dem Klausthore bey dem Färber Herrn Cur-
stadt am Domplatz Nr. 885 verlegt habe, zeige ich hier-
mit meinen Freunden und Bekannten ergebenst an. Es
ist auch in meiner Strohhöfer Scheune, so wie auch in
der Scheune der Madame Trübe, noch eine Quantität
Moggenstroh, so wie schönes Erbsenstroh und sehr gute
Kocherbsen, um damit aufzuräumen, um billige Preise
zu verkaufen. Halle, den 6. Februar 1830.

Joh. Carl Wolff.

Ich erlaube mir ergebenst bekannt zu machen, daß
ich mich hier selbst als Maurermeister ansässig gemacht
habe. Stengel, alte Markt Nr. 554.

Den die hiesigen Wochenmärkte besuchenden Höttern
aller Art, welche sich seit einiger Zeit erlaubt haben, die
ihnen zum Feilhalten ihrer Waaren angewiesenen Plätze
zu verlassen, und sich der bestehenden Ordnung entgegen
auf hiesigem Marktplatz zu setzen, wird hiermit aufgege-
ben, die ihnen zum Verkauf der Waaren angewiesenen
Plätze nicht weiter zu verlassen, widrigenfalls derjenige,
welcher dieser Anordnung entgegen handelt, in eine Poli-
zeystrafe von 2 Thlr. oder nach Befinden dreytägigem
Gefängniß verfällt.

Halle, den 26. Januar 1830.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Bertram. Schwetschke.

N a c h r i c h t

über den Zustand der hiesigen Arbeits-Anstalt.

Der Zustand der gedachten Anstalt für das Jahr 1829 war folgender:

I. Zu- und Abgang.

- a) Hinzugekommen sind 151 männliche und 53 weibliche Zwangsarbeiter; 32 männliche und 13 weibliche freywillige Arbeiter; im Ganzen 249 Häuslinge.
 b) Abgegangen: 116 männliche und 48 weibliche Zwangsarbeiter; 22 männliche und 7 weibliche freywillige Arbeiter; im Ganzen 193 Häuslinge.
 c) Mit hin verblieb am Ende December ein Bestand von 35 männlichen und 5 weiblichen Zwangsarbeitern; 10 männlichen und 6 weiblichen freywilligen Arbeitern; im Ganzen von 56 Häuslingen.

Unter den Abgegangenen waren: 11 Häuslinge, die bis zu einem für sie gefundenen Unterkommen als freywillige Arbeiter in der Anstalt verblieben; 11, welche durch die Anstalt fortbeschäftigt; 36, die in Arbeit, 1, der in Lehre, und 20, die in Dienst untergebracht wurden.

Ferner waren in obigen Zahlen, und zwar: beym Zugang 69, Abgang 59, und beym Bestand 10 Altmosenengenossen begriffen.

II. Verpflegung.

Verpflegt und beköstigt wurden im Ganzen 10504 Zwangs-, 3758 freywillige = 14262 Arbeiter oder im Durchschnitt täglich $39\frac{2}{3}$ Köpfe.

III. Kosten.

Die Ausgaben mit Einschluß aller Verwaltungs-kosten haben betragen 2795 Thlr. 1 Egr. 7 Pf. Dazu hat die Anstalt (einschließlich eines Waaren-Bestandes von 388 Thlr. 4 Egr. 7 Pf.) aufgebracht 2226 Thlr. 23 Egr. 2 Pf., so daß ihr nur ein eigentlicher Zuschuß von 568 Thlr. 8 Egr. 5 Pf. aus der Armentasse gewährt worden ist. Im Durchschnitt hat jeder Häusling täglich

ge:

gekostet 5 Egr. 10 $\frac{1}{2}$ Pf.; verdient hat er 4 Egr. 8 Pf., mithin ist nur ein Zuschuß von 1 Egr. 2 $\frac{1}{2}$ Pf. aus der Armentasse pro Kopf nöthig gewesen.

Außer der erhaltenen Leibesnahrung haben die Häuslinge durch den sonntäglichen Gottesdienst Gelegenheit zur Erweckung religiöser Gefühle und Anleitung zu einem dem Fleiße und der Thätigkeit gewidmeten Lebenswandel erhalten, auch ist einigen verwaarloseten Personen Unterricht in den notwendigsten Schulkennntnissen geworden, um zum Confirmanden-Unterricht gelassen zu werden.

Wir theilen diese Resultate unsern Mitbürgern mit der Bitte mit, durch fernere rege Theilnahme das wohlthätige Fortbestehen dieser Arbeits-Anstalt nach Kräften befördern zu helfen.

Halle, den 26. Januar 1830.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Bertram. Lehmann.

Der unter polizeylicher Aufsicht stehende Johann Christoph Wagner allhier hat den Verdacht auf sich gezogen, folgende Sachen:

- ein gelbes Halstuch,
- ein blaubuntes desgl. und
- ein Paar wollne Strümpfe,

die er neuerdings allhier verkauft, gestohlen zu haben, da er sich über deren Erwerb nicht ausweisen kann.

Unter dessen Bekanntmachung veranlassen wir daher diejenigen, welchen dergleichen Gegenstände entwendet worden, oder wer sonst einige Auskunft darüber geben kann, solches alsbald im hiesigen Polizey-Bureau anzuzeigen, wo auch die obigen Sachen zur Ansicht bereit liegen. Halle, den 26. Januar 1830.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Bertram. Schwetschke.

3000 Thaler Cour. liegen als ein zu gebendes Darlehn gegen Sicherheits-Bestellung bereit.

Justizcommissarius Boselli.

Brüderstraße Nr. 222.

Es haben sich mehrere der hiesigen Herren Dekonomen auf unser Ansuchen bereit finden lassen, mit ihrem Geschirre das Eis auf Communalstellen so viel wie möglich wegfahren zu lassen. Durch diese unentgeltliche Dienstleistung haben sie manchen durch die Menge des Eises hervorgebrachten Uebelständen abgeholfen, wofür wir ihnen unsern Dank hiermit öffentlich abzustatten uns bewogen fühlen. Halle, den 29. Januar 1830.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Bertram. Lehmann.

Wir machen das Publilum hiermit wiederholt auf die Verordnung der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Merseburg vom 16. Julius 1818 (Amtsblatt d. d. a. Seite 258) aufmerksam, wornach niemand ein Gesinde in Dienste nehmen darf, ohne daß solches vorher ein Dienstattest producirt hat. Wenn das Gesinde bisher außerhalb hiesiger Stadt gedient hat, so muß das Gesindeattest von der treffenden Orts-Polizybehörde beglaubigt seyn.

Herrschaften, welche sich mit unbeglaubigten Gesindeschein begnügen, werden eben so angesehen, als wenn sie das Gesinde ohne Zeugniß angenommen hätten.

Halle, den 30. Januar 1830.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Bertram. Schwetschke.

In Folge der bisherigen strengen Witterung und des bey eintretenden Thauwetter vielleicht entstehenden großen Wassers ist es nicht unwahrscheinlich, daß ein Stillstand in den hiesigen Mühlen sich ereigne. Wir fordern daher für diesen Fall die hiesigen Einwohner und insbesondere die Bäcker auf, sich wo möglich mit vorräthigem Gemahl auf einige Wochen zu versehen, damit sie nicht bey eintretendem Mangel für ihre Haushaltung und resp. ihre Kundtschaft in große Verlegenheit gerathen.

Halle, den 2. Februar 1830.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Bertram. Schwetschke.

Logisvermiedhung.

Nr. 918 kleine Klausstraße ist Ostern dieses Jahres parterre ein geräumiges Logis, welches bisher von einem Speisewirth bewohnt wurde, ingleichen in der zweyten Etage ein wohleingerichtetes Familienlogis, aus Entree, 2 Zimmern, 2 Kammern, einer Kochstube, Bodenraum und Feuerungsgelass bestehend, zu vermiedhen.

Zwey Stuben, als Sommerlogis auf dem Neumarkt allhier, sind an einzelne Personen zu vermiedhen. Das Nähere ist zu erfragen Dachritzgasse Nr. 983.

Zu Ostern steht eine Stube, welche tapezirt wird, nebst Kammer und Zubehör, an eine stille kinderlose Familie kleine Berlin Nr. 414 zu vermiedhen.

Zwey Stuben vorn heraus, nebst Kammern, Küche und Keller, sind zu vermiedhen auf dem alten Markt in Nr. 552.

In dem sonst Bracker sehen sub Nr. 692 am alten Markt belegenen Hause ist die mittlere Etage zu vermiedhen. Nachfragende haben die Güte, sich in das Ottermannsche Haus, große Ulrichsstraße Nr. 77, zu bemühen zu den da wohnenden Auctionator Wächter.

In dem Hause Nr. 810, der Marktkirche gegenüber, sind noch zwey Stuben mit Kammern, mit oder ohne Meublement, von jetzt an zu vermiedhen und zu Ostern zu beziehen.

Ein Logis vorn heraus ist zu vermiedhen auf dem Neumarkt in der Geiststraße Nr. 1133, bestehend in zwey Stuben, drey Kammern, Küchen und Vorfaal, Schuppen, Pferdestall und Holzstall, und noch Stube und Kammer hinten heraus, welche Wohnungen zu Ostern bezogen werden können. C. Brandt.

Von jetzt an steht bey mir ein ganz und ein halbverdeckter Schlitten, bequem zur Reise eingerichtet, zu vermiedhen. A. Alice.

Gesichtsmasken und Florbrillen empfiehlt
S. A. Spieß.

Während des laufenden Winters haben ungewöhnlich viel dürftige Kranke äußerer Beschädigungen, die besonders durch den anhaltenden Frost veranlaßt worden sind, in dem Stadt-Krankenhaus aufgenommen werden müssen, so daß die Anstalt an den nothwendigsten Verbandstücken Mangel leidet. Es ist bekannt, daß namentlich die Charpie nur aus alter Leinwand bereitet werden kann und Letztere kein gewöhnlicher Handelsartikel ist, weshalb alle bisher von der Anstalt gebrachten und dargebotenen Opfer dem großen Bedarf nicht haben genügen können. In dieser Verlegenheit wende ich mich an meine verehrten Mitbürger mit der ganz ergebenen Bitte:

das Stadt-Krankenhaus so viel und bald als möglich mit gebrauchter Leinwand zu unterstützen, und die hierzu bestimmten Gaben an den Inspector des Hospitals oder an mich gelangen zu lassen, wobey auch die anscheinend geringste Lieferung willkommen seyn wird.

Je bereitwilliger die hiesigen Einwohner allen Bedürfnissen der Nothleidenden abzuhelfen streben, um so zuverlässlicher glaube ich auf die Erfüllung obiger Bitte rechnen zu dürfen, da hierdurch für die Linderung und Heilung schmerzhafter Wunden so unmittelbar gewirkt wird.

Halle, den 1. Februar 1830.

Der Vorsteher des Stadt-Hospitals und Krankenhauses.
Bertram.

Dampfbäder.

Die Dampfbäder haben Donnerstag den 4. Februar in dem bekannten Local wieder ihren Anfang genommen, und werden wie bisher alle Montage und Donnerstage, von Mittag 12 Uhr an, zur Aufnahme der Badegäste bereit seyn.

Bis den 12ten dieses Monats bin ich noch hier zu treffen. Halle, den 5. Februar 1830.

C. F. Schuffenhauer, Zahnarzt.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.